

Infos zur Ausstellung:

Nathalie Vanmeenen – Oxymoron als Stilprinzip

Im Grunde ist es ein Widerspruch in sich, heute noch per Hand zu drucken, wo man doch maschinell viel präzisere Druckergebnisse erzielen oder fotografisch wiedergeben kann. Täglich werden Zeitungen, Bücher, Plakate, Flyer, Bilder und vieles mehr gedruckt und vervielfältigt, gelesen bzw. betrachtet und entsorgt. Die Massendruckware von heute ist kurzlebig, war ein Druck doch vor wenigen hundert Jahren noch ein wertvoller Besitz.

Scheinbar im Kontrast zu einem Reproduktionsmedium steht das Unikat der Monolithografie, einem Druckverfahren, das nur einen Druck pro Druckstock vorsieht. Diese Technik verwende ich, um Bildlösungen zu erzielen, die einem Steindruck stark ähneln. Als Basis für die Monolithographien dienen meist digitale Fotografien, die auf Papier übertragen und nach denselben chemischen Prinzipien zu einem Druckstock aufgearbeitet werden, wie diese bei einer Lithographie auf Stein üblich ist. Neben lithografischen Drucken umfasst meine künstlerische Arbeit auch Fotografien. Diese entstehen zunächst analog. In einem zweiten Schritt werden die Negative digitalisiert, teilweise nachbearbeitet und schließlich ausgedruckt. Es findet ein Wechselspiel zwischen analogen und digitalen Techniken und Herangehensweisen statt. Spuren beider Prozesse sind stets erkennbar, wie z. B. die Körnung der Negative oder die Pixel der gedruckten Druckstockvorlagen. Nichts erscheint in Reinform, vielmehr entstehen hybride Abbildungen in einem Spannungsfeld zwischen jetzt und damals - die zeitentkoppelte Nostalgie der Bilder wird jedoch durch Jetztzeitreferenzen immer wieder gebrochen.

Thematisch variieren die Abbildungen von Natur- und Landschaften bis hin zu Architekturdarstellungen.. Die intensive Auseinandersetzung mit meiner alltäglichen Umgebung führt dazu, dass ich immer wieder Fremdes im Bekannten entdecke, oder aber Bekanntes in der Fremde wiederfinde. Anonyme Orte kontrastieren mit Bildern des kollektiven Gedächtnisses der Menschen aus der Region des Siegerlandes und lassen ein narratives Spannungsfeld entstehen. Fragmente des urbanen Raumes verbinden sich mit natürlichen Elementen, was durch die Anordnung der Bilder in Reihen, kleinen Blöcken oder zu Einzelbildern inszeniert wird. So konträr bestimmte Verbindungen auch scheinen, umso spannender ist es, die bestehenden Widersprüche zu erforschen und zu entdecken, so dass sich scheinbar widersprüchliche Aspekte zu einer Sache verbinden können.

Wichtig sind für mich auch die Bildfindung und das Sammeln der Motiveideen, bevor ich diese Ideen umsetze und in mehreren anschließenden Schritten die gewonnene Bildmenge reduziere. Im Selektionsprozess entsteht eine Beziehung zwischen den Bildern, quasi eine Art Wahlverwandtschaft.

Auch wenn die Bilder sich auf den ersten Blick unterscheiden, so finden sich dennoch Verbindungen zwischen ihnen. Verwandtschaften finden sich im teildokumentarischen Anspruch, in der Materialwahl und in der unprätentiösen Darstellung der Motive. Daher ist auch der Ansatz, die Monolithografien zusammen mit den

Fotografien zu präsentieren, als interessant zu betrachten. Die Grenzen zwischen druckgrafischen Ausdrucksmöglichkeiten und Fotografie verschwimmen, das Eine bedingt das Andere. Neben der Technik und dem Material sind die gezielte Auswahl der Motive, der stetige Selektionsprozess und die Entwicklung der Präsentation von großer Relevanz. Auf diese Weise entstehen zeitlose, hybride Formen aus analogen und digitalen, sowohl druckgrafischen als auch fotografischen Verfahren als Ergebnis eines komplexen Prozesses des Suchens, Sammelns, Herstellens und Auswählens.